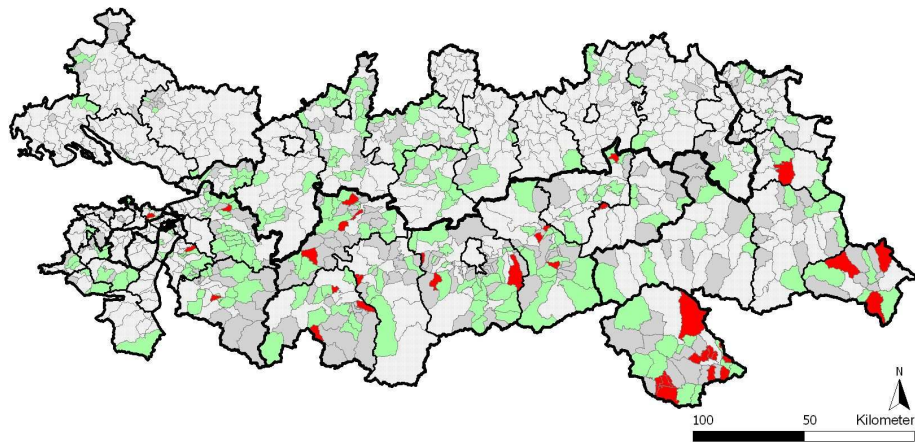


# „Nahversorgungsradar“ ARGE ALP

Analyse der Nahversorgungsstrukturen in den deutschsprachigen Gemeinden der ARGE ALP



**Zusammenfassung**  
August 2004

## 1. Allgemeine Bemerkungen

Die Wirtschaftsgruppen Ladeneinzelhandel, Ladenhandwerk sowie konsumnahe Dienstleistungen sind hauptverantwortlich für die Qualität einer **funktionierenden Nahversorgung**. Auch wenn der Nahversorgungsbegriff im Rahmen dieser Untersuchung sehr weit gefasst ist (inkl. soziale und kommunale Strukturen), bestimmt insbesondere der Einzelhandel in hohem Maße die Attraktivität und Funktionsvielfalt der Ortszentren.

Die anhaltenden Strukturveränderungen haben in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten dazu geführt, dass die traditionellen, innerörtlich situierten Betriebe einem **verstärkten Wettbewerbsdruck** ausgesetzt sind. Gleichzeitig gab und gibt es zum Teil starke Verkaufsflächenverlagerungen aus den Ortszentren an kostengünstigere, peripher gelegene Standorte und eine damit verbundene Fragmentierung der Angebotsstruktur. Langfristig kann dies zu einer – aus regionalwirtschaftlicher Sicht ungewünschten – **funktionellen Abwertung** der Ortszentren sowie zu einer zunehmenden Gefährdung der Nahversorgung führen.

Auch der gesellschaftliche Wertewandel spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle. „Am Land leben, in der Stadt arbeiten und im Shopping-Center einkaufen“ – die Lebensgestaltung vieler Haushalte entspricht immer mehr diesem Muster. Änderungen im Konsumverhalten, zunehmende Mobilität und neue Vertriebsformen sind wesentliche Gründe für diese Entwicklung.

Im November 2003 wurde die CIMA GmbH. gemeinsam mit der Universität Trient beauftragt, ein mehrstufiges Projekt zur Analyse und Initiierung innovativer Ansätze im Bereich der Nahversorgung durchzuführen. Der gegenständliche Untersuchungsbericht („Nahversorgungsradar“) basiert weitestgehend auf einer umfassend durchgeführten Gemeindebefragung und zeigt den **aktuellen IST-Zustand** in vielen ARGE ALP-Gemeinden.

An dieser Stelle möchte sich das Team der CIMA GmbH beim Auftraggeber, der ARGE ALP, sowie bei allen am Projekt beteiligten Personen und Institutionen, insbesondere bei jenen Gemeinden, welche den Fragebogen aus der Gemeindebefragung retournierten, für die hervorragende Zusammenarbeit und Unterstützung recht herzlich bedanken.

Mag. Stefan Lettner  
Projektleiter

## 2. Zielsetzungen und Inhalte der Untersuchung

Private und öffentliche Dienstleistungsanbieter ziehen sich immer mehr aus den kleinen ländlichen Gemeinden zurück. Der Kaufmann, die Post- und Bankfilialen haben in vielen Gemeinden bereits geschlossen. Ergebnis dieser Entwicklung sind nicht selten „Schlafdörfer“.

Ziel des gesamten Projektes „Nahversorgungsinitiative“ ist es, für einen Teil des ARGE-ALP-Gebietes die gegenwärtige Nahversorgungssituation **zu analysieren**, um darauf aufbauend **praxisorientierte Bedingungen** für den Aufbau einer funktionierenden Nahversorgung in interessierten Gemeinden zu formulieren. Modellhaft sollen am Beispiel von ausgewählten Gemeinden erste **„best-practice-Umsetzungen“** initiiert werden, aus deren Erkenntnissen ein allgemeiner **Praxis- und Umsetzungs-Leitfaden** abgeleitet wird, der anderen Gemeinden als Instrument zur Selbsthilfe dienen kann.

Das Gesamtprojekt „Nahversorgungsinitiative“ besteht aus den nachfolgend beschriebenen Untersuchungsmodulen, wobei zur Zeit die Bausteine 2 („Nahversorgungsradar“) und 3 („Rechtlicher Rahmen und Fördermittel“) beauftragt sind.

Der **gegenständliche Untersuchungsbericht** beinhaltet die gesamte **IST-Analyse** (Baustein 2), der „normative Teil“ (Baustein 3) ist in einem gesonderten Bericht aufbereitet und wurde von den italienischen Kollegen der Universität Trient mit eigenen, das italienischsprachige ARGE ALP Gebiet betreffenden Untersuchungsergebnissen vernetzt bzw. vergleichend aufbereitet.

<b>Baustein 1</b>	<b>Trends in der Nahversorgung</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Darstellung der gegenwärtigen und zukünftigen Marktbedingungen in der Nahversorgung</li> <li>(2) Ableitung der Marktbedingungen für eine wohnortnahe Grundversorgung im ländlichen Raum des Untersuchungsgebietes</li> </ol>
<b>Baustein 2</b>	<b>Nahversorgungsanalyse („Nahversorgungsradar“)</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Empirische Erhebung der gegenwärtigen Nahversorgungssituation in den deutschsprachigen Gemeinden des Untersuchungsgebietes mit weniger als 2.500 Einwohnern (schriftl. Befragung mit telefonischer Nachbearbeitung)</li> <li>(2) Erfassung der Situation u. a. zu folgenden Aspekten:                     <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorhandene Nahversorgungsbetriebe in der Gemeinde</li> <li>- Nahversorgungssituation im Umfeld</li> <li>- Falls keine eigenen Kapazitäten: nächster Standort</li> <li>- Interesse an Aufbau von Nahversorgungsstrukturen</li> </ul> </li> </ol>
<b>Baustein 3</b>	<b>Rechtlicher Rahmen und Fördermittel</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Erhebung und Analyse bestehender Förderinstrumentarien der entsprechenden Gebietskörperschaften im deutschsprachigen Raum</li> <li>(2) Aufzeigen von Auswirkungen nationaler/regionaler Gesetzgebung</li> </ol>
<b>Baustein 4</b>	<b>„Best Practice“</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>(1) Erhebung und Darstellung von übertragbaren best-practice-Projekten und innovativen Leitprojekten</li> <li>(2) Erstellung einer Planungshilfe für die Möglichkeiten einer Konzeption (Sortiment, Zusatzdienstleistungen) und Organisation (Rechtsform, Finanzierung) von Nahversorgungsbetrieben</li> </ol>

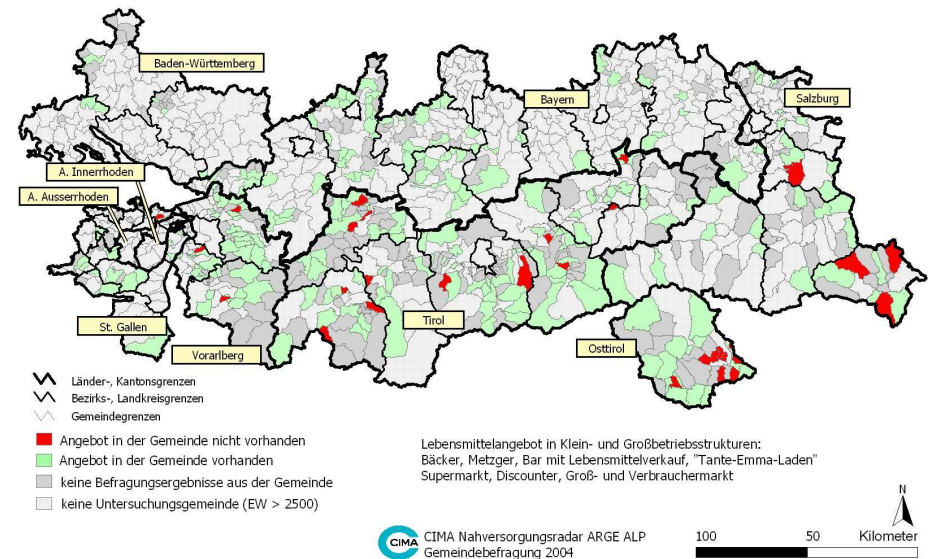
### 3. Zusammenfassende Aussagen aus dem „Nahversorgungsradar“

<b>Baustein 5</b>	<b>Konzeptentwicklung und Umsetzung (Pilotprojekte)</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>(1) Auswahl geeigneter Pilotgemeinden in der ArgeAlp</li> <li>(2) Machbarkeitsanalyse vor Ort (Bestandserhebung, Berechnung der Marktpotenziale, Kooperationsmöglichkeiten)</li> <li>(3) Konzeption eines idealtypischen Nahversorgungsstandortes</li> <li>(4) Ggf. Umsetzungshilfe und Coaching bei finanzieller Beteiligung der Gemeinden (Workshops, etc.)</li> </ul>

<b>Baustein 6</b>	<b>Praxisleitfaden</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>(1) Zusammenfassung aller Untersuchungsergebnisse in einem Praxishandbuch mit Checklisten und Leitfaden zu idealtypischer Vorgehensweise in den Gemeinden</li> <li>(2) Integration der Untersuchungsergebnisse des Projektpartners (Fördermittelnavigator)</li> </ul>

- In 32 von 275 befragten Gemeinden (12 %) gibt es keinen Lebensmittelbetrieb mehr (weder in „Kleinbetriebsstrukturen“ noch in „Großbetriebsstrukturen“). Alleine in Tirol sind 24 von 109 befragten Gemeinden (22 %) ohne Lebensmittel-Nahversorger. Insbesondere in Osttirol und dem Bezirk Tamsweg ist eine Häufung von Gemeinden ohne Nahversorger festzustellen.

Lebensmittelangebot in Klein- und Großbetriebsstrukturen



Karte 1: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger 2004

Salzburg	Tirol	Vorarlberg	St. Gallen; A/I.rhoden
Scheffau/Tennengeb. Lessach Thomatal Tweng	Imsterberg Mils bei Imst Gries im Sellrain Wattenberg Itter Niederndorferberg Kaunerberg Spiss Stanz bei Landeck Amlach Gaimberg Iselsberg-Stronach Lavant Oberlienz Strassen Thurn Ehenbichl Forchach Musau Gallzein Zellberg Lorüns Krumbach Fraxern	Lorüns Krumbach Fraxern	Untereggen

Tabelle 1: Gemeinden ohne Lebensmittel-Nahversorger 2004

- Etwa 19 % der befragten Gemeinden haben aktuell zumindest einen „größeren“ Lebensmittelbetrieb (über 400 m<sup>2</sup>) im Ort, 87 % verfügen über zumindest einen Anbieter in „Kleinbetriebsstrukturen“.
- Differenziert nach Betriebsgrößen sind hinsichtlich der Veränderung in den letzten 5 Jahren sowie der Zukunftseinschätzung deutliche Unterschiede erkennbar. Während sich die Betriebsanzahl der kleineren Anbieter in 25 % der Gemeinden reduzierte (bei 9 % gab es Zuwächse) und rund 50 % der befragten Gemeindevertreter in den nächsten Jahren weitere Rückgänge prognostizieren, gaben ebenfalls 25 % der befragten Gemeinden an, in den letzten 5 Jahren einen Zuwachs an „größeren“ Lebensmittelanbietern (über 400 m<sup>2</sup>) bekommen zu haben, wobei auch kaum eine Zukunftsgefährdung dieser Betriebe gesehen wird.

- Wird bei den „Kleinbetriebsstrukturen“ nach Branchen differenziert, sind vor allem bei „Metzgerei/Fleischhauer“ (- 16 %) und „Lebensmittel-Gemischtwaren-Laden“ (- 12 %) die stärksten Rückgänge bei der Betriebsanzahl festzustellen.
- Der allgemeine Trend, dass selbstständige Kleinbetriebe entweder flächenmäßig erweitern und modernisieren, oder ihr Geschäft schließen und zum Teil durch großflächigere Filialbetriebe ersetzt werden, bestätigt sich auch in dieser Untersuchung eindeutig.
- Nur etwa ein Viertel der befragten Gemeinden verfügt über „nicht stationäre“ bzw. „temporäre“ Einkaufsmöglichkeiten im Lebensmittelbereich. Am häufigsten sind „Marktkonzepte“ anzutreffen, innovative „mobile Konzepte“ (fahrender Verkauf) sind nur vereinzelt vorhanden, ausgenommen „fahrender Bäcker“. Generell ist eine Zunahme an derartigen Einrichtungen festzustellen (+ 4 % gegenüber 1999).
- „Landwirtschaftliche Direktvermarktungsbetriebe“ gibt es aktuell in 34 % der befragten Gemeinden. Gegenüber 1999 hat die Anzahl (sowohl Betriebe als auch Gemeinden) deutlich zugenommen.
- Über Angebotsstrukturen bei Gütern des „mittel- und/oder langfristigen Bedarfs“ verfügen aktuell 55 % aller befragten Gemeinden im Untersuchungsgebiet, deutlich konzentrierter in touristisch aktiven Gemeinden. Nach Branchen differenziert dominieren Anbieter in den Segmenten „Sportartikel“, „Bekleidung/Schuhe“ und „Elektrogeräte“, wobei insbesondere bei Bekleidungsgeschäften (- 6 %) und Schuhgeschäften (- 8 %) in den letzten 5 Jahren Rückgänge bei der Betriebsanzahl festzustellen sind.
- Verhältnismäßig wenige Gemeinden beschäftigen sich aktiv mit der Nahversorgungsproblematik. Nur 7 % der befragten Gemeinden haben bereits Maßnahmen durchgeführt, weitere 22 % denken zumindest über Aktivitäten nach. Als Ansatzpunkte für Verbesserungen wurden am häufigsten „Kombinationen von Einzelhandel mit anderen Dienstleistungen“, „Gemeinschaftsinitiativen“ sowie „Schaffung neuer Gebäudeinfrastrukturen“ genannt.

- Der Durchdringungsgrad von Informationen hinsichtlich Unterstützungen und Förderungen zur aktiven Verbesserung der Nahversorgungsproblematik ist insgesamt als niedrig zu bezeichnen. Nur etwa 29 % der befragten Gemeindevertreter gaben an, Kenntnis von Unterstützungs- und Förderprogrammen zu haben, wenngleich differenziert nach Ländern große Unterschiede bestehen (56 % Bayern und nur 11 % Tirol).
- Hinsichtlich Art und Form von gewünschten Unterstützungen wurden insbesondere die „Finanzierung von Umsetzungsprojekten“ sowie die „Hilfestellung bei Voruntersuchungen und Umsetzungsbegleitung“ häufig genannt.

## 4. Schlussfolgerungen

Grundsätzlich entscheidet der Konsument durch seinen Einkauf, welche Geschäfte und damit welche Strukturen in Zukunft bestehen werden. Er ist jedoch kurzfristiger „Nutzenmaximierer“, der die Nachhaltigkeit seines Entscheidungsverhaltens nur in den seltensten Fällen sieht.

Ergebnisse aus zahlreichen Haushaltsbefragungen zeigen immer wieder, dass der Konsument einerseits die Bedeutung einer funktionierenden Nahversorgung extrem hoch einschätzt – keiner möchte den „Greißler ums Eck vermissen“ – und auch die Besuchshäufigkeiten häufig nicht schlecht sind, andererseits die umsatzschweren Versorgungseinkäufe jedoch wo anders erledigt werden. Leider greifen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung (z.B. „Fahr nicht fort, kauf im Ort“) häufig zu kurz.

Es ist leider davon auszugehen, dass sich der Nahversorgungsgrad in den nächsten Jahren weiter verschlechtern wird. Welche Möglichkeiten nun bestehen gegenzusteuern, welche Maßnahmen notwendig sind und was Lebensmitteleinzelhändler selbst unternehmen können um in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben, kann mit folgenden Ansatzpunkten umrissen werden:

- **„Hilfe zur Selbsthilfe“** – Aufzeigen von und Hilfestellung bei der Umsetzung von notwendigen (inner)betrieblichen Veränderungen bei (noch) existierenden und willigen Unternehmern (z.B. Angebots-erweiterungen, Kombination mit Dienstleistungen, Schärfung des Profils, etc.).
- **„Gemeinschaft und Kooperation“** – sowohl auf betrieblicher, kommunaler als auch auf interkommunaler Ebene (z.B. Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde zumindest einen Nahversorger zu halten). Orientierung an bereits umgesetzten erfolgreichen Initiativen und Know-How-Austausch.
- **„Infrastrukturelle Voraussetzungen“** – nicht selten fehlen für die Ansiedlung eines Nahversorgungsbetriebes geeignete Räumlichkeiten bzw. gut gelegene Ladenlokale. Durch Initiativen der Gemeinde bzw. sonstigen Trägern kann diese Grundvoraussetzung geschaffen werden.
- **„Regionale Abstimmung der Raumordnung“** – auch wenn die Raumordnungsgesetzgebung nach Ländern stark variiert, die Problematik, dass sich Gemeinden bei der Ansiedlung von Einzelhandelsstrukturen „gegenseitig ausspielen“, besteht häufig und ist nur durch eine regionale Raumordnungspolitik zu beheben.
- **„Bewusstseinsbildung und Marketing“** – auch wenn die aktive Bewusstseinsbildung der lokalen Bevölkerung kein „Allheilmittel“ für die Veränderung des Einkaufsverhaltens ist, sollten doch begleitende Aktionen nachhaltig umgesetzt werden.
- **„Verbesserte Informationspolitik bei Förderungen“** – wie die gegenständliche Untersuchung deutlich aufgezeigt hat, gibt es in vielen Gemeinden kaum Kenntnis über Förder- und Unterstützungsprogramme.

Mit Hilfe dieser Untersuchung wird es möglich sein, eine Auswahl von „Problemgemeinden“ (im Hinblick auf die Nahversorgung) vornehmen zu können, um wie geplant innovative „Pilotprojekte“ in die Umsetzung zu begleiten und daraus abgeleitete Erfahrungen an andere Gemeinden weiterzugeben.

